

## Steigende Gesundheitskosten für Privathaushalte

Schmidt, Heike

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schmidt, H. (2004). Steigende Gesundheitskosten für Privathaushalte. *Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg*, 3, 38-39. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-415123>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



# Steigende Gesundheitskosten für Privathaushalte

**Heike Schmidt**



Dipl.-Volkswirtin Heike Schmidt ist Referentin im Referat „Preise, Löhne und Gehälter, Wirtschaftsrechnungen“ des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg.

**Ausgehend von den erheblichen Auswirkungen der Gesundheitsreform für die Verbraucher ist die Erwartung nahe liegend, dass der Verbraucherpreisindex im Januar 2004 gegenüber dem Dezember des vergangenen Jahres deutlich gestiegen sein müsste. Nun blieb aber der Gesamtindex gegenüber dem Vor Monat stabil, was auf den ersten Blick nur schwer nachvollziehbar ist. Erst die tiefere Betrachtung der Datenlage zeigt die erheblichen Auswirkungen auf die Preise und damit die privaten Gesundheitskosten.**

gegenüber dem Dezember 2003 blieb der Verbraucherpreisindex insgesamt – trotz erheblicher Preisbewegungen in Teilbereichen – unverändert. Eine solche scheinbare Stabilität der Gesamtkennziffer Verbraucherpreisindex begründet sich durch gegenläufige Preisentwicklungen bei verschiedenen Waren und Dienstleistungen und der jeweiligen Bedeutung für die Berechnung des Gesamtindex (Tabelle).

Die Auswirkungen der Gesundheitsreform zeigen sich im Verbraucherpreisindex Januar erst dann deutlich, wenn man tiefer in die Erhebungsbereiche vordringt. So stieg der Teilindex „Gesundheitspflege“ mit einer Erhöhung gegenüber dem Vorjahr um 16,9 % und gegenüber

Im Januar 2004 wurde mit dem Verbraucherpreisindex eine Teuerungsrate von 1,5 % gegenüber dem Vorjahresmonat gemessen, und

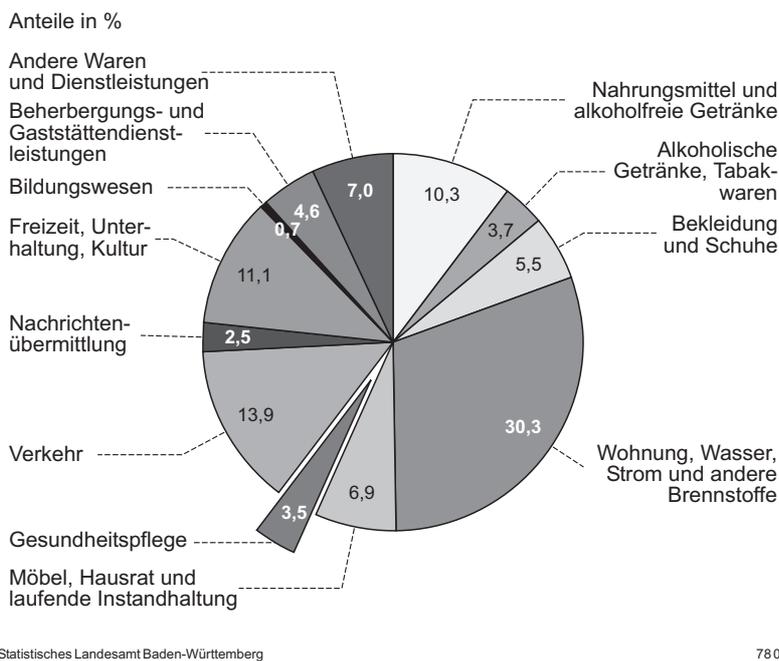
T Verbraucherpreisindex für Baden-Württemberg (2000: = 100) nach ausgewählten Hauptausgabegruppen und Untergruppen						
Gruppe/Untergruppe	Wägungsanteil am Gesamtindex	Januar 2003	Dezember 2003	Januar 2004	Veränderung Januar 2004 gegenüber	
					Januar 2003	Dezember 2003
	%	Originalbasis 2000: = 100			%	
<b>Gesamtindex</b>	<b>1 000</b>	<b>104,6</b>	<b>106,2</b>	<b>106,2</b>	<b>+ 1,5</b>	<b>-</b>
<b>Gesundheitspflege</b>	35,46	101,9	102,2	119,1	+ 16,9	+ 16,5
Medizinische Erzeugnisse, Geräte und Ausrüstungen	16,33	99,9	100,6	117,8	+ 17,9	+ 17,1
Pharmazeutische Erzeugnisse	10,31	98,5	98,9	109,3	+ 11,0	+ 10,5
Andere medizinische Erzeugnisse	0,56	98,9	98,6	98,5	- 0,4	- 0,1
Therapeutische Geräte und Ausrüstungen	5,46	102,7	103,8	135,9	+ 32,3	+ 30,9
Ambulante Gesundheitsdienstleistungen	13,50	101,6	101,6	117,2	+ 15,4	+ 15,4
Ärztliche Dienstleistungen	6,62	100,0	100,0	112,9	+ 12,9	+ 12,9
Zahnärztliche Dienstleistungen	5,28	103,7	103,5	113,7	+ 9,6	+ 9,9
Dienstleistungen nicht ärztlicher Gesundheitsdienstberufe	1,60	101,7	102,0	146,5	+ 44,1	+ 43,6
Stationäre Gesundheitsdienstleistungen	5,63	108,2	108,1	127,2	+ 17,6	+ 17,7
<b>Freizeit, Unterhaltung und Kultur</b>	110,85	100,5	105,1	99,2	- 1,3	- 5,6
Informationsverarbeitungsgeräte (einschließlich Software und Zubehör)	8,89	57,6	46,4	45,9	- 20,3	- 1,1
Pauschalreisen	19,80	98,7	127,9	94,7	- 4,1	- 26,0
<b>Beherbergungs- und Gaststätten-dienstleistungen</b>	46,57	104,6	109,4	105,3	+ 0,7	- 3,7
Beherbergungsdienstleistungen	9,71	103,0	123,2	102,0	- 1,0	- 17,2

dem Vormonat um 16,5 % schon recht erheblich. Dieser Berechnung lagen die im Januar fassbaren Regelungen zugrunde.

Dringt man noch tiefer in den Index vor, so werden die zum Teil massiven Teuerungen für einzelne Positionen sichtbar. So maß die amtliche Statistik im letzten Januar gegenüber dem Vormonat beispielsweise für Zuzahlungen im Krankenhaus eine Erhöhung von gut 72 % und für die Beteiligung an den Kosten der Krankengymnastik oder Häuslichen Pflege von fast 64 %. Für stationäre Gesundheitsdienstleistungen insgesamt ergab sich aber trotz der erheblichen Steigerung der Zuzahlung für den stationären Aufenthalt „nur“ eine Teuerung von 17,7 % gegenüber dem vergangenen Dezember. Der Subindex zu den „Dienstleistungen nicht ärztlicher Gesundheitsberufe“, unter den Krankengymnastik und Häusliche Pflege eingeordnet sind, stieg dagegen um 43,6 %. Schließlich werden in die einzelnen Teilindizes noch weitere Preisentwicklungen einbezogen und entsprechend ihrer Bedeutung für den privaten Verbrauch gewichtet. So erklärt sich, dass extreme Teuerungen in den Gesamtkennziffern nicht oder nur eingeschränkt sichtbar werden.

Im Januar 2004 wurde der Effekt der Gesundheitsreform im Vormonatsvergleich vor allem durch die Senkung einzelner saisonabhängiger Preise mit entsprechendem Gewicht im Gesamtindex und die eher moderate Entwicklung in den meisten Preissegmenten ausgeglichen. So wirkten gegenüber dem Dezember 2003 vor allem die um 26 % gesunkenen Preise für Pauschalreisen sowie die um 17,2 % gesunkenen Preise für Beherbergungsdienstleistungen senkend auf die Berechnung der Gesamtpreisentwicklung. Für die Hauptgruppe „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“, unter der die Pauschalreisen in den Gesamtindex eingehen, ergab sich dadurch eine Indexverringerung um 5,6 % gegenüber dem Vormonat und für die Hauptgruppe Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen insgesamt ein Preisrückgang um 3,7 %. Schon die Ausgabenanteile privater Haushalte für die drei Positionen Pauschalreisen, Beherbergungsdienstleistungen und

**S Das Wägungsschema des Verbraucherpreisindex auf Basis 2000: = 100**



die ebenfalls in der Hauptgruppe „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ enthaltenen Informationsverarbeitungsgeräte, deren Preise gegenüber dem Vormonat um 1,1 % rückläufig waren, erreichen zusammen ein Gewicht, das dem der Gesundheitspflege insgesamt in etwa entspricht (siehe auch Schaubild).

So erklärt es sich, dass trotz dieser für die Verbraucher deutlich sichtbaren und fühlbaren Preisbewegungen die Verbraucherpreisentwicklung im Durchschnitt aller beobachteten Preise völlig unspektakulär erscheinen kann. Der Saisoneffekt bei Pauschalreisen und Beherbergungsdienstleistungen reichte im Vergleich von Januar 2004 und Dezember 2003 aus, um die Auswirkungen der Teuerung im Gesundheitswesen in der Gesamtkennzahl „Verbraucherpreisindex“ zu nivellieren. ■

Weitere Auskünfte erteilt  
 Heike Schmidt, Telefon 0711/641-2520  
 E-Mail: Heike.Schmidt@stala.bwl.de